

Schlußwort

Hans Küng

Wie heute vom Heiligen Geist reden?

Der Heilige Geist – der große Unbekannte? Ist alles Reden vom Heiligen Geist so disparat, wie es zunächst scheint? In etwa wird und soll auch durchaus ein Unterschied bleiben, ob man als katholischer, orthodoxer, lutherischer, reformierter oder freikirchlicher Christ vom Heiligen Geist redet, ob man in mehr bibeltheologischer oder dogmengeschichtlicher Perspektive, ob man von einem mehr konfessionellen, institutionellen oder spirituellen Standpunkt aus über den Heiligen Geist nachdenkt.

Freilich, die *Gefahren* konfessioneller Einseitigkeit und theologischer Parteilichkeit werden in dieser Nummer ebenfalls deutlich und von manchen Autoren auch direkt kritisiert: Gefahren der unsachgemäßen Spekulation über Sohn und Geist in östlicher und besonders westlicher Theologie, Gefahren der Formalisierung im Verhältnis Wort–Geist in der reformatorischen und besonders der lutherischen Theologie, Gefahren der Ideologisierung des Gesites im katholischen und besonders im römischen Amtsverständnis, Gefahren der Emotionalisierung des Geistes in der charismatischen Bewegung ...

Auf einzelnes soll und kann hier nicht eingegangen werden. Nur soll zum Abschluß des Heftes mit Nachdruck betont werden, daß es durch alle Unterschiede und Differenzierungen hindurch um den *einen Geist* geht, der als der Geist Gottes zugleich der Geist Jesu Christi ist, wirksam in Welt, Kirche und einzelnen Gläubigen. *Wie soll man heute noch einigermaßen verständlich von diesem einen Heiligen Geist reden können?* So fragen nicht nur Theologen, sondern auch ungezählte Seelsorger und Laien.

Ist es zu gewagt, auf diese elementare Frage eine kurze, elementare, allgemein-verständliche Antwort zu geben? Es sei versucht: Nicht als Zusammenfassung oder systematische Aufarbeitung der differenzierten Aspekte, sondern vielmehr als Angebot einer verantwortlichen Rede vom heiligen Geist heute.

Was heißt Geist? Greifbar und doch nicht greifbar, unsichtbar und doch mächtig, wirklich wie die energiegeladene Luft, der Wind, der Sturm, lebenswichtig

wie die Luft, die man atmet: so haben sich die Menschen der alten Zeit vielfach den «Geist» und Gottes unsichtbares Wirken vorgestellt. «Geist», hebräisch die «ruah» (griechisch das «pneüma»), ist nach dem Anfang des Schöpfungsberichtes jener «Braus» oder «Sturm» Gottes, der sich über den Wassern bewegt. «Geist», biblisch verstanden, meint im Gegensatz zu «Fleisch», zur geschaffenen vergänglichen Wirklichkeit, die *von Gott ausgehende Kraft oder Macht*: jene unsichtbare Gotteskraft und Gottesmacht, welche schöpferisch oder auch zerstörerisch, zum Leben oder zum Gericht, in der Schöpfung und in der Geschichte, in Israel und später in der Kirche wirksam ist. Mächtig oder leise die Menschen überkommend, Einzelne oder auch Gruppen in Ekstase versetzend, wirksam oft in außerordentlichen Phänomenen, in den großen Männern und Frauen, in Mose und den «Richtern» Israels, in Kriegern und Sängern, Königen, Propheten und Prophetinnen.

Was heißt Heiliger Geist? Dieser Geist ist nicht, wie vom Wort her durchaus möglich, der Geist des Menschen. Er ist der Geist Gottes, der als *heiliger Geist* vom unheiligen Geist des Menschen und seiner Welt unterschieden wird. Vom Neuen Testament her ist er nicht – wie oft in der Geschichte der Religionen – irgendein magisches, substanzhaftes, mysteriös-übernatürliches Fluidum dynamischer und auch nicht ein Zauberesen animistischer Art. Sondern: Der Heilige Geist ist *niemand anders als Gott selbst!* Gott selbst, sofern er nämlich den Menschen und der Welt nahe ist als die ergreifende, aber nicht greifbare, die schenkende, aber nicht verfügbare, die lebensschaffende, aber auch richtende Macht und Kraft. Der Heilige Geist ist also kein Drittes, kein Ding zwischen Gott und den Menschen, sondern die persönliche Nähe Gottes zu den Menschen.

Was heißt an den Heiligen Geist glauben? Das heißt, schlicht vertrauend anzunehmen, daß Gott selber mir im Glauben innerlich gegenwärtig werden kann, daß er als gnädige Macht und Kraft Herrschaft gewinnen kann über mein Inneres, mein Herz, mein Selbst. Ich kann dabei glaubend darauf vertrauen: Der *Geist Gottes* ist kein versklavender Geist, er ist niemand anders als der *Geist des zu Gott aufgenommenen Jesus Christus*, der *Geist Jesu Christi*. Und weil Jesus der zu Gott Aufgenommene ist, ist er im Geist der lebendige Herr, der Maßgebende für den einzelnen Christen ebenso wie für die kirchliche Gemeinschaft. Von diesem konkreten Maßstab her kann ich auch die Geister prüfen und scheiden: Keine Hierarchie und auch keine Theologie und auch kein Schwärmertum, die sich über Jesus hinweg, über sein Wort, sein Verhalten und Geschick hinweg auf den «Heiligen

Geist» berufen wollen, können sich auf den Geist Jesu Christi berufen. Da findet dann jeder Gehorsam, jede Zustimmung, jedes Mitmachen seine Grenzen!

An den Heiligen Geist, den Geist Gottes und Jesu Christi glauben, heißt: wissen – und dies wird heute gerade angesichts vieler charismatischer und pneu- matischer Bewegungen besonders zu bedenken sein –, daß der Geist nie meine eigene Möglichkeit ist, sondern immer Kraft, Macht, Geschenk Gottes. Er ist kein unheiliger Menscheng Geist, Zeitgeist, Kircheng Geist, Amtsgeist, Schwarmgeist; er ist immer der heilige Gottesgeist, der weht, wo und wann er will, und der sich nicht zur Rechtfertigung absoluter Lehr- und Regierungsmacht, unbegründeter dogmatischer Theologie, eines frommen Fanatismus und falscher Glaubenssicherheit in Anspruch nehmen läßt. Niemand – kein Bischof und kein Professor, kein Pfarrer und kein Laie – «besitzt» – den Geist. Aber jedermann darf immer wieder neu darum bitten.

So heißt den Heiligen Geist empfangen nicht ein magisches Geschehen über mich ergehen lassen, sondern mich der Botschaft und damit Gott und seinem gekreuzigten Christus von innen öffnen und mich so von Gottes und Christi Geist ergreifen lassen. An den Heiligen Geist, den Geist Gottes und Jesu Christi glauben heißt nicht zuletzt, an den *Geist der Freiheit* glauben. Denn «wo der Geist des Herrn ist», sagt Paulus, «da ist Freiheit!» Eine Freiheit von Schuld, Gesetzlichkeit und Tod, eine Freiheit in der Welt und in der Kirche, eine Freiheit zum Handeln, zur Liebe, zum Leben in Friede, Gerechtigkeit, Freude, Hoffnung und Dankbarkeit. Und dies trotz aller Widerstände und Zwänge in Gesellschaft und Kirche: trotz allen Mangels und allen Versagens. Aber auch dies weiß ich: daß ich genauso wie ungezählte Unbekannte in ihren großen und kleinen Entscheidungen, Ängsten, Gefahren, Ahnungen und Erwartungen in dieser Freiheit des Geistes immer wieder neu Mut, Halt, Kraft und Trost finden kann. So weist denn mich und meine Mitmenschen der Geist der Freiheit als Geist der Zukunft nach vorn: nicht ins Jenseits der Verträ-

stung, sondern in die Gegenwart der Bewährung, mitten im weltlichen Alltag bis zur Vollendung, für die wir im Geist nur ein «Angeld» haben.

Vater, Sohn und Geist: Es geht um die *richtige Zuordnung von Gott, Jesus* (Sohn, Wort, Christus) *und Geist*, die sowohl die wahre Verschiedenheit wie auch die ungetrennte Einheit herausstellt. Die auf hellenistischen Vorstellungen beruhenden Deutungsversuche und die daraus hervorgegangenen dogmatischen Formulierungen dieser Zuordnung werden uns heute nicht immer helfen. Sie sind wie alle Formulierungen zeitbedingt und nicht einfach mit der biblischen Grundaussage identisch. Deswegen sind sie nicht etwa gedankenlos abzulehnen. Sie sind aber auch nicht gedankenlos zu wiederholen. Sie sind vielmehr vom Neuen Testament her für die Gegenwart differenziert zu interpretieren.

Gott ist durch den Sohn im Geist offenbar: Es ist wichtig, die *Einheit* von Vater, Sohn und Geist als *Offenbarungsgeschehen und Offenbarungseinheit* zu verstehen. Dabei kommt alles darauf an, die Einheit und Einzigkeit Gottes auf keinen Fall in Frage zu stellen, die Verschiedenheit der «Rollen» von Vater, Sohn und Geist nicht aufzuheben; die «Reihenfolge» nicht umzukehren und insbesondere Menschlichkeit keinen Augenblick außer acht zu lassen. Es ist ja die christologische Frage, von der her sich die trinitarische Frage entwickelt hat: Das Verhältnis von Gott und Jesus ist im Hinblick auf den Geist reflektiert worden; eine Christologie ohne Pneumatologie (Lehre vom Geist) wäre unvollständig. Wir können es so sagen: *Als Gottes Sohn ist der wahre Mensch Jesus von Nazaret des einen wahren Gottes wirkliche Offenbarung*. Die Frage lag nahe: Wie wird er für uns präsent? Die Antwort lautete: nicht physisch-materiell, aber auch nicht unwirklich, sondern *im Geist*, in der Daseinsweise des Geistes, als geistige Wirklichkeit. Der Geist ist die Gegenwart Gottes und des erhöhten Christus für die Glaubensgemeinschaft und den einzelnen Glaubenden. In diesem Sinn ist *Gott selbst durch Jesus Christus offenbar im Geist*.